

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1822

4.4.1822 (Nr. 94)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 94.

Donnerstag, den 4. April

1822.

Freie Stadt Frankfurt. — Frankreich. — Preussen. — Rußland. — Schweiz. — Türkei. — Mannichfaltigkeiten.

Freie Stadt Frankfurt.

Bekanntlich brachten Eilboten am 25. März nach Frankfurt die Nachricht von der Verwerfung des russ. Ultimatum's. Seitdem bemerkte man vorzüglich bei den Inhabern von östreich. Staatspapieren eine große Spannung, ungeachtet der Banquier Rothschild, um Muth zu machen, bei 1500 Stk Metalliques gekauft hatte. Am 25. gerieth plötzlich die ganze Börse in allgemeine Bewegung, und die Papiere stiegen sogleich um mehrere Prozent. Niemand wußte, was er thun sollte, ob er kaufen oder um jeden Preis verkaufen, zurückhalten oder abgeben sollte. Ueberall wurde der Freiherr von Rothschild aufgesucht, befragt, bestrahlt. Er schien selbst bestürzt, aber schweigend, und versicherte nichts zu wissen. Doch war er es, der einen Eilboten aus Wien befohlen hatte. Dieser war vor dem Thore aus dem Wagen geklitten, und zu Fuß in das Haus des Banquiers geeilt. Ihn selbst hatte man auf Umwegen nach dem Palais der kais. östreich. Bundespräsidialgesandtschaft hingehen sehen, und Abends sandte er drei seiner Kommiss nach Wien, Paris und Amsterdam. Man trug sich, ehe man den bestimmten Aufschluß erhielt, mit den seltsamsten Gerüchten, z. B. dem Tod des Königs von Frankreich, Ermordung der Oestreicher in Neapel, Aufruhr in Madrid u. s. w.

Frankreich.

Paris, den 31. März. Der König hat gestern mit dem Minister des Innern gearbeitet. Sr. Maj. unterließen die Ausfahrt wegen unfreundlichem Wetter. Madame und die Kinder fahren in das Boulogner Wäldchen.

Auf morgen ist eine Versammlung des Frauenvereins der Wohlthätigkeit zu St. Sulpice veranstaltet, um beträchtliche Almosen auszuspenden. Die sich dabei in besondere Thätigkeit setzen, sind die Herzogin von Bosan, die Herzogin von Tarent, die Baronin von Montmorency und die Gräfin Boni de Castellane; eine würdige Vorbereitung zu dem heil. Feste der Dornen.

Es waren die Generale Semelle und Lafond, die vorgestern Kugeln gegen einander wechselten. Jeder feuerte dreimal seine Pistole ab. Da kein Schuß traf, und sie sich noch nicht genügen wollten, bewirkten die Sikun-

banten die Versöhnung. Die Ursache des Duells war der bekannte Vorfall in der Deputirtenkammer.

Das Journal von Cher vom 29. März enthält folgende Nachricht: „Man meldet von Chateauroux (Indre), daß bei der am 17. d. selbst erfolgten Ankunft des General Bertrand fast alle Einwohner dieser Stadt ihm entgegen zogen, das Haus, das er bewohnte, umringten, den Hof und den Garten anfüllten, und schrien: es lebe Bertrand, es lebe der Held der Troue. Gensdarmen und Soldaten von der Linie eilten herbei, den Haufen zu zerstreuen. Es war aber nur wenig Volk mehr auf der Straße, und die ins Haus eingebrungen waren, verschlossen das Thor. Der General zeigte sich am Fenster, und rief der Menge zu: es lebe der König; das Volk wiederholte augenblicklich diesen Ruf. Nachher ertönten musikalische Instrumente, wobei sie nicht vergaßen, die Märsche anzustimmen: Wo kann man besser seyn, als im Schoße der Familie. Alle giengen hierauf ruhig auseinander.“

Nicht Gen. Bertron, sondern ein Mensch, der ihm gleicht, war kürzlich im Sarthe-Departement arretrirt worden.

Am 22. März ist das Schiff, la bonne mere, mit 34 deutschen Offizieren von Marseille nach Morea abgefegelt.

Straßburg, den 1. April. Hier, so wie in allen Gemeinden des Departement, hat bei der Ziehung der Militärpflichtigen die größte Ruhe und Ordnung geherrscht.

Unsere letzten Kriminalassisen waren mit keinen besonders bemerkenswerthen oder wohl gar die Menschheit empörenden Fällen beschäftigt. Ueberhaupt ist von jeher bemerkt worden, daß in einem Lande der Vergeben weniger sind, in welchem die moralische Bildung, Arbeitsliebe und Betriebsamkeit, wie in unserm Elsaße, vereinnigt angetroffen werden.

Die Assisen im Oberrhein werden den 15. d. beginnen. Der wichtigste Prozeß wird die Verschwörung in Belfort seyn.

Preussen.

Berlin, den 24. März. Die haultichen Verschö-

nerungen dieser Residenz werden mit erneuerter Thätigkeit beim eintretenden Frühjahr fortgesetzt werden; die gelinde Jahreszeit erlaubt, die Arbeiten bis Mitte Dezember zu verlängern, so daß kaum ein Stillstand von drei Monaten eingetreten ist. Das Hauptwerk ist unstreitig die Brücke am Lustgarten, welche mit allen architektonischen Ornamenten, den Durchlastklappen für die Schiffe u. s. w. auf mehr als dreihunderttausend Thaler angeschlagen ist, jedoch erst im dritten Jahre vollendet werden wird, und dann die schöne Lindenallee mit dem Platz am Zeughaufe, am Opernhaufe, der Bibliothek, am Universitätsgebäude, mit dem Lustgarten und dem alten ehrwürdigen Schlosse in geradlinige Verbindung bringt. Die auf Säulen ruhende Durchfahrt unter den Linden, welche zugleich einen Bazar von eleganten Kaufläden an beiden Seiten bildet, und die große Wilhelmsstraße bis zur Marschallsbrücke (ebensfalls ein Bauwerk des jetzigen Königs) verlängert, wird noch in diesem Jahre vollendet. Auch ist so eben der Bau einer neuen Brücke über den ganzen Spreestrom hart am Bellevue-Garten vor dem Brandenburger Thore genehmigt, wodurch die schönen Anlagen des Mohabits am rechten Spreeufer mit dem Thiergarten verbunden werden. Seit den großen Bauten Friedrichs des Großen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hat kein Monarch etwas Aehnliches für Berlin und die preussischen Staaten überhaupt geleistet, als der jetzige König, welches um so mehr zu bewundern ist, als in seine Regierungszeit so schwere Kriegsoffer fielen, und dennoch Sparsamkeit und Ordnung in den Finanzen die wichtigsten Bauunternehmungen erlauben.

R u s s l a n d.

Russische Gränze, den 12. März. Es scheint nach allem, daß unsere Politiker die Idee einer bewaffneten Neutralität nicht entsprechend finden, sondern einer freien, aber bestimmten Erklärung, für oder wider, den Vorzug geben. Man will dabei bemerkt haben, daß der Drang der Umstände große Eile nöthig macht, und also die bisherigen Temporisationsmittel nicht mehr anwendbar sind. Wie dem aber auch seyn möge, gewiß ist, daß, nach der Berechnung aller nur möglichen Fälle, Griechenlands Freiheit erobert werden wird. Es heißt nunmehr, daß eine projektirte Tripelallianz, zu Gunsten der Pforte, nicht zu Stande gekommen ist. (Hamb. Börsenhalle.)

Fünf Kavallerieregimenter, welche bis Reval die Küste besetzen, haben Befehl, zur großen Armee aufzubrechen. Auch bemerkt man in den Seehäfen eine besondere Thätigkeit.

S c h w e i z.

Um eine stillere und würdige Feier des Charfreitags anzubahnen, hat der Stadtrath von Zürich den Kornmarkt und die übrigen Wochenmärkte der Charwoche auf den Dienstag verlegt. Bekanntlich hat Bern schon vor zwei Jahren diesen Tag in die Reihe der festlichst gefeierten Tage gesetzt. Man nennt auch andere Kantone,

in denen dießfalls eberhin schon Anträge gemacht worden seyen.

Für die Ausgewanderten nach Brasilien hat die im Kanton Luzern gesammelte Liebessteuer, mit Inbegriff des von der Regierung zur Aufmunterung der Steuern geleisteten Beitrags, 2000 Franken abgeworfen.

Da die bisherige Handwerksbegrenzung der Zimmerleute, Schreiner und Glaser im Kanton Aargau (wie auch an andern Orten) zu vielen Streitigkeiten Anlaß gegeben, so hat der kleine Rath, in der Absicht, „jedes Handwerk in seinen Rechten zu schützen, den Gewerbsfleiß aber vor lästigen Beschränkungen und niederdrückendem Kunstzwang zu sichern und zugleich für das Publikum zu sorgen“, kürzlich verordnet: „den Meistern des Zimmer-, des Glaser- und des Schreinerhandwerks ist bewilligt, auf Bestellung oder im Taglohn, jede Arbeit in Holz zu übernehmen, die sie mit eigener Hand, oder durch Gesellen ihres eignen Handwerks, verfertigen können. Jedem dieser Handwerke wird aber verboten, Gesellen des andern Handwerks anzustellen.“

Auch der Banquier und Kantonsrath J. J. Mayer in St. Gallen, einst Unterbürgermeister dieser Stadt, feierte kürzlich sein 50jähriges Ehestandsjubiläum. Das dortige kaufmännische Direktorium hatte ihn, als einem seiner Präsidenten, seine Antheilnahme löblich beszeugt, und der mit seinen herrlichen Transparentgemälden in St. Gallen eben anwesende Hr. König von Bern den Jubeltag durch ein Werk seiner Kunst geehrt.

T ü r k e i.

(Aus der allgemeinen Zeit. vom 2. April.) Von der moldauischen Gränze, den 14. März. Um 9. Abends brach in Jassy Feuer aus, und zerstörte bis um 10 Uhr Morgens 580 Häuser; die noch übrigen waren von den Türken schon früher größtentheils so zu Grunde gerichtet, daß diese sonst nicht unbedeutende Stadt, welche mehrere geschmackvolle Gebäude im neuesten europäischen Styl enthielt, nun einer Ruine gleicht. Den in Jassy befindlichen Janitscharen ward Schuld gegeben, daß sie das Feuer angelegt hätten, und sie sind mit den Lilemen dieser Beschuldigung wegen in Streit gerathen, so daß es zwischen diesen türkischen Truppen selbst zu einem lebhaften Gefecht kam, welches am 11. Abends um 10 Uhr beim Abgang der Post noch fortbauerte. Die Janitscharen schlugen sich mit vieler Wuth in den Straßen dieser unglücklichen Stadt; die Lilemen vertheidigten sich aus den Häusern, wodurch schon am ersten Tage gegen hundert Einwohner theils geblieben, theils verwundet worden seyn sollen. Von den Janitscharen wurden 190 Tödt, 80 Verwundete in die Höfe des Fürstenhofs gebracht. Den Verlust der Lilemen konnte man nicht einmal vermuthen. Einige von Jassy gekommene Deutsche können das in der Moldau herrschende Elend nicht arg genug beschreiben. Nirgends ist das Land bebaut; was an Waaren, besonders an Lüzern vorräthig war, ist von den Türken geraubt; auf den Straßen, die ohnehin nicht den Ruf der Keiliche

keit haben, liegen halb verwesene Pferde; nur zerlumpte Zigeuner lassen sich noch zuweilen sehen. Wären die Bauern in der Moldau und Wallachei nicht gewohnt, unter dem härtesten Druck zu leben, so ertrügen sie die Behandlung der Türken gewiß nicht; allein da zwischen der Behandlung ihrer Wojaken und deren Geschäftsmänner, und jener der Türken wenig Unterschied ist, und die Bauern so einfältig sind, daß sie von ihrer traurigen Lage gar keine Ahnung haben, sondern sich jedem Höhern, folglich auch den Türken, nur mit dem Zeichen der tiefsten Knechtschaft nähern, so finden sie alles ganz natürlich. Sowohl den Bauern als den Zigeunern haben die Türken die Bürde, ihre Kinder zu erziehen, zum Theil abgenommen, indem fast jeder Jar nitshar sich einige Mädchen und Knaben zueignete, und sie in seine Heimath sendete. Was diese Lage der Dinge auf die stumpfsinnigen, trägen, geldsüchtigen Wojaren, die von Natur einen Abscheu gegen allen Kunstfleiß und geistliche Beschäftigungen hegen, für einen Einfluß hat, kann man sich vorstellen. Obgleich sie sonst nur gewohnt sind, die Zeit im eigentlichen Sinne des Wortes zu tödten, und bloß von dem Pachtzins ihrer Güter oder von den mit der größten Härte eingetriebenen Leistungen ihrer Unterthanen zu schlemmen, so bekümmern sich diese nun fast alle im Auslande lebenden Wojaren sogar um die Weltbegebenheiten, ja sie entschließen sich, die Zeitungen zu lesen, was freilich eine außerordentliche Anstrengung für sie ist. Ihre ganze Hoffnung beruht auf den Russen, die sie seit 1812 nicht vergessen können. In wie weit diese Hoffnung gegründet ist, kann nur die Zeit entscheiden. Dermalen sehen kaum 10,000 Mann Russen, die Besatzung von Chotym mit einbegriffen, in Bessarabien, da sich die übrigen, wahrscheinlich aus Mangel an Fourage und Lebensbedürfnissen, vielleicht auch um in bequemere Quartiere zu kommen, sich hinter den Dniester zurückgezogen haben. Wie die Zeitungen schreiben konnten: daß Oberst Pentacorte und andere Anführer der Hetaristen nach Siberien abgeführt, und die Hetaristen in das Innere beordert worden seyen, ist mir unbegreiflich. Glaubwürdige Augenzeugen, die eben aus Bessarabien zurückgekommen, haben Pentacorte in Rischnew, Dura in Orche, und die Hetaristen in Budechi u. a. Orten gesehen. Es wäre wohl ein großer Mißgriff der russischen Regierung gewesen, wenn sie diese kühnen Krieger übel behandelt hätte, so lange die Angelegenheiten zwischen ihr und der Pforte nicht ganz im Reinen sind. Was zu diesem Gerücht Anlaß gegeben haben mag, ist, daß zwei Offiziere der Hetaristen zu Odessa verhaftet wurden, weil sie ihre Gedanken über das Zaudern der Russen an einem öffentlichen Orte unbeschweiden ausdrückten. — Der Seraskier Hassan Pascha übertrug, nach der Hinrichtung des Ali Pascha von Janina, den Oberbefehl im Epirus an Omer Brione, und brach am 13. Febr. nach Mezzovo auf, um, wie man glaubt, die Pässe des Pindus zu besetzen, und den Transport der Schätze Ali's, die Einige auf 250, Andere auf 100 Millionen Piaster angeben, zu sichern. Noch

andern Nachrichten zufolge hätte der Seraskier sich nach Konstantinopel begeben, um Rechenschaft über Ali's Schätze abzulegen, von denen man nur sehr wenige gefunden, indem der alte schlaue Satrape sie größtentheils vergraben, oder vor seinem Auszuge aus Eskastron auf die Seite geschast haben soll, um ihrer in seiner Zurückgezogenheit genießen zu können.

M a n n i c h f a l t i g k e i t e n .

Zu Rom starb am 19. März der Kardinal Franz Fontana, Generalvikarius der regulirten Chorherrn zu St. Paul. Er war 1750 zu Casalmaggiore geboren, und vom jetzigen Pabst 1816 zum Purpur erhoben.

Die Ofner Zeitung meldet über ein am 11. März zu Alpar an der Theiß sich entladenes Gewitter Folgendes: Unter großem Hagel, und Wasserströmen fuhr ein Blitzstrahl in den auf dem arpadischen Festungsberge stehenden Kirchturm, deckte die neue Kuppel ganz ab, und schleuderte die Trümmer weit weg, so daß bloß die Helmstange mit dem eisernen Kreuze stehen blieb, fuhr dann, ohne zu zünden, den Glockenstuhl herab, spaltete ihn; ließ aber die Glocken unbeschädigt; nur an einer schmelzte er ein Stückchen eiserne Kette, an welcher das Zugseil angebunden war. Weiter fuhr er sodann dicht an der Thurmmauer herab, stekte das Kirchendach in Brand, warf Brände herum auf die benachbarten Rohrdächer, sprengte mehrere Sparren und beschädigte nachtheilhaft das Mauerwerk der Kirche.

Der unermüdete französische Schriftsteller de Pradt hat ein neues Werk geschrieben: „Griechenland in seinen Verhältnissen mit Europa.“

Konstantinopel hat gegen 900,000 Einwohner, darunter ungefähr 12,000 Griechen, 90,000 Armenier, 50,000 Juden, 2000 Franken, das übrige Muselmänner. Die Farbe der Stiefel unterscheidet die Nationen: gelb für die Türken, roth für die Armenier, schwarz für die Griechen und blau für die Juden; hiernach ist auch die Kopfbedeckung eingerichtet. — Die von den fremden Gesandten bewohnte Vorstadt Pera bietet eine Versammlung von Personen aus allen Nationen dar. Jede Kleidung, jede Sprache, jede Mode findet man dort; nur nicht den Haß und die Vorurtheile der Nationen gegeneinander. Alle Franken leben in brüderlicher Eintracht, und Pera bildet ein wahres Eiland europäischer Zivilisation mitten in der asiatischen Barbarei.

In der Nacht vom 21. auf den 22. März ist im Flecken Diepenau, Grafschaft Hoya (im Hannoverschen), ein Feuer ausgebrochen, welches bei dem heftigsten Winde in Zeit von 4 Stunden das Rathhaus, 43 Wohnhäuser, unter denen die Apotheke und der Posthof, nebst Scheuern und Ställen in Asche gelegt hat.

Im vergangenen Jahre sind im Königreiche Hannover 51,502 Kinder geboren; gestorben 32,286 Menschen. Die Anzahl der Konfirmirten betrug 29,774 und die der populirten Ehepaare 11,941.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

3. April	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind
Morgens 7 $\frac{1}{2}$	28 Zoll 1,5 Linien	1,0 Grad über 0	57 Grad	Nord
Mittags 1 $\frac{1}{2}$	28 Zoll 1,6 Linien	5,0 Grad über 0	42 Grad	Nord
Nachts 9 $\frac{1}{2}$	28 Zoll 1,1 Linien	3,5 Grad über 0	45 Grad	Nord

Reif; vollkommen heiter; es trübt sich theilweise; dünn überzogen, Abendroth.

Todes-Anzeigen.

Den 29. März starb Antoinette N. Hennig; wer den Beich der Verklärten kannte, wird den Schmerz des Ihrigen begreifen.

Karlsruhe, den 3. April 1822.

Die Hinterbliebenen.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, Katharina Nicola, geb. Hennig, Schullehrerwitwe, heute früh nach 1 Uhr, nach 9monatlichen harten Leiden, an Entkräftung, im 72. Jahre ihres thätigen Lebens, zu sich in eine bessere Welt zu nehmen; welches wir allen unsern Freunden, unter Verbitung aller Beileidsbezeugungen, bekannt machen.

Karlsruhe, den 8. April 1822.

Die hinterbliebenen
Töchter und Tochtermänner.

Allen unsern auswärtigen Freunden und Bekannten geben wir die schuldige Nachricht, daß unser theurer Vater, Vater, Schwieger- und Großvater, Christian Fischer, hiesiger Rothgerbermeister und vieljähriger Kirchenvorsteher, gestern Abend um 16 Uhr, nach einer leidenvollen Magen- und Leberkrankheit, in einem Alter von 62 Jahren uns durch den Tod entzogen wurde. Obgleich seine irdische Laufbahn für uns noch immer allzuständig sich endete, so danken wir auch bei unserm Schmerz der göttlichen Vor- sehung, die den Verewigten so lange wohlthätig unter uns wirken ließ. Wer des Entschlafenen Herz u. Leben kannte, wird unsere wehmüthige Gefühle bei diesem großen Verluste gerecht finden, und mit uns theilen.

Bernsbach, den 31. März 1822.

Im Namen der Hinterbliebenen:
der jüngste Sohn, Th. Fischer:
Pfarrer zu Mühlburg.

Mannheim. [Aufforderung.] Auf Ansehen der Testamentserven der am 9. Dez. v. J. dahier verlebten Wittwe, Maria Voss, geb. Passius, vormals an den hiesigen Stadtsyndikus Voss berechtigt, werden diejenigen, welche noch einen Anspruch aus irgend einem Rechtstitel auf deren Verlassenschaft zu machen haben, aufgefordert, solchen um so gewisser binnen 4 Wochen bei Großherzoglichem Amtsrevi- sorate aufzustellen, als sonst den Testamentserven die Erbmasse ausgeliefert werde.

Mannheim, den 20. März 1822.

Großherzogliches Stadtamt.
v. Jagemann.

Karlsruhe. [Diebstahl.] Letzten Sonntag Abend, den 31. März, zwischen 8 und 9 Uhr, wurden in einem hiesigen Hause, nebst der hier unten näher beschriebenen Cha- toulle, folgende Geldbeträge entwendet:

- 1) Fünf Holländer und zwei Oestreich. Dukaten 38 fl. 30 fr.
- 2) Zehn Kronenthaler. 27 — —
- 3) In großen Thalern, Zehnhaltern und Sechshältern zusammen 94 — —
- 4) In zwei Rollen Sechskreuzerstückchen, auf deren einen mit Bleistift 9 fl. 30 fr. geschrieben ist 18 = 30 =
- 5) Ein Paquetchen, mit der Bemerkung, Magd- lohn 4 = — =
- 6) In einem Papierchen, mit der Bemerkung, Eigenthum der Magd 1 = 4 =

zusammen 183 fl. 4 fr.

Die Cassette ist von dunkelbraunem Mahagoniholz, 1 Fuß lang und $\frac{1}{2}$ Fuß breit, auf beiden Seiten mit messingenen Handhaben versehen, an dem obern Rand des Deckels mit gelb und schwarz eingelegetem Holze schmal garnirt, unten an der Außenseite des Bodens mit grünem Luche beschlagen, und am Schlüsselloch befindet sich ein kleines messingenes Schildchen; innen ist die Einrichtung zu einem Schreibzeuge mit gläsernen Dinte- und Sandfäßchen, die aber nicht gebraucht sind, angebracht; auch befand sich darin ein gestriktes mit rothen Perlen-Quirlenden gezieres Geldbeutelchen, nebst einer Anzahl verschiedener Scripturen. Dieser Diebstahl wird nun, mit der angelegentlichsten Bitte an sämmtliche verehrliche Behörden bekannt gemacht, zur Entdeckung des Diebes möglich mitzuwirken, und von jeder sich ergebenden Spur gleich- gefällige Nachricht anber mitzutheilen.

Karlsruhe, den 1. April 1822.

Großherzogliches Stadtamt.

Offenburg. [Wein-Versteigerung.] Dienstag, den 9. April, werden dahier in der langen Straße, Nr. 196, gegen 300 Ohm 18iger Weine, Durlacher und andere gute Gewächse, öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe. [Anzeige.] Aechte italienische Strohhüte von vorzüglich schöner Qualität sind angekommen, und zu den billigsten Preisen zu haben bei

Karoline Brühlmann.

Beyertheim. [Anzeige.] Der Unterzeichnete be- nachrichtigt das verehrliche Publikum, daß bis künftigen Oster- montag die Tanzbelustigung in beiden Sälen wieder ihren An- fang nimmt, und Dienstags darauf, als den 9. April, das sogenannte Eierlesen statt finden wird; wozu ergebenst einla- det und sich bestens empfiehlt

Beyertheim, den 3. April 1822.

Erißler, Badwirth.

Druckfehler.

In Nr. 95 der Karlsr. Zeit., Art. Frankfurt, letzte Zeile, lese man: die Rothschilb'schen Loose standen am 29. auf 94 $\frac{1}{4}$, statt 84 $\frac{1}{4}$.